

blickpunkt

UETIKON



MALEN
STUTZ & BLASER
GESTALTEN

www.stutz-blaser.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

«Die externe Begleitung empfinde ich als sehr wertvoll»

Die Gemeinde Uetikon trägt seit 2007 das Label Energiestadt. Anlässlich der Rezertifizierung erklärt Gemeinderätin Marianne Röhricht, warum die Auszeichnung wichtig ist.

Jérôme Stern

Marianne Röhricht, kürzlich wurde die Gemeinde Uetikon durch den Trägerverein Energiestadt rezertifiziert. Was muss eine Gemeinde dafür tun?

Die Rezertifizierung geschieht für Energiestadt-Gemeinden alle vier Jahre, wenn man eine Energiestadt-Gemeinde ist. Dabei wird ein gemeindespezifisches Massnahmenpaket definiert. Es geht um die Frage, was eine Gemeinde bezüglich Energieeffizienz-Steigerung und Förde-



Über den Dächern von Uetikon: Zwischen der Solaranlage auf dem Gemeindehaus gratuliert Daniel Streit Marianne Röhricht. Foto: Jérôme Stern

zung von erneuerbaren Energien machen kann. Diese Ziele werden für eine Periode von vier Jahren

festgelegt. Am Ende dieser Zeit prüft die Energiestadt-Kommission, welche Massnahmen Seite 2

Der Traum vom Café ist zu Ende

Mit ihrem «Uetiker Kafi» beim Riedstegplatz hatte sich Cornelia Camenzind (Bild Kopfleiste) ihren Traum erfüllt. Doch nun muss sie die Segel streichen.

Seite 5

Mitarbeiter auf Umwegen gefunden

Das Uetiker Sanitärgeschäft Ferrat fand nach langer Suche zwei neue Mitarbeiter. «Blickpunkt Uetikon» sprach mit ihnen über ihre Wünsche und Vorstellungen – und wie sie zu ihren Jobs gefunden haben.

Seite 7

Der 93-Jährige und die Eisenbahn

Markus Wäspe aus Uetikon fotografierte jahrzehntelang Eisenbahnen in schönen Landschaften. Seine Bilder sind Zeugen einer vergangenen Schweiz wie auch einer lebenslangen Begeisterung für Schmalspurbahnen. Seite 10

«Dachschaden? Wir bringen Erfahrung mit.»

WWW.LOBNIKAG.CH

LOBNIK AG SPENGLEREI
FLACHDACH
SOLAR

Gast-Editorial

Kinder sind unsere Zukunft, und es liegt in unserer Verantwortung, ihnen eine sichere und unterstützende Umgebung zu bieten. Als ich im Sommer vor genau acht Jahren mit meinem Mann und unserer Tochter Annina in unsere idyllische Gemeinde gezogen bin, wusste ich sofort: Hier ist mein neues Zuhause, hier möchte ich unbedingt bleiben!

Uetikon hat wirklich viel zu bieten. Das Familienangebot in Uetikon war für mich als Neuzuzügler und junge Mutter aussergewöhnlich. Im Eltern-Kindzentrum Memory lernte ich im Familiencafé und bei der Mütter-Väterberatung gleich viele nette Eltern mit gleichaltrigen Kindern kennen. Besondere Freude hatten wir beim Kindersingen. Auf dem beliebten Mühleweiherspielplatz, wo meine Tochter laufen lernte, gefiel mir besonders die gefüllte Spielzeugkiste, die wir regelmässig nutzten, und die vielen tollen Gespräche, die ich führen konnte, während meine Tochter glücklich im Sandkasten mit anderen Kindern spielte.

Ein Sommer mit Kindern in Uetikon bedeutet auch, so oft es geht in die Badi Langebaum zu gehen. Mein Herz hat sich gleich in diese kleine Badi verliebt, die mit Sprungturm, Sandkasten, Kinderbecken, Kiosk und Umkleidekabinen mit WC alles bietet und zudem kostenlos zur Verfügung steht.

Ist das Wetter mal nicht so gut, verbringen wir einen Tag in der beliebten Bikehalle und toben uns dort aus.

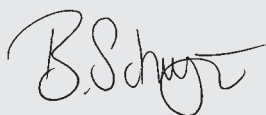
Das grösste Highlight für unsere Familie ist allerdings jedes Jahr die Eröffnung des Eisparcs Mitte November. Sicherlich hat dieser auch dazu beigetragen, dass sich meine Töchter das Hobby Eiskunstenlaufen ausgesucht haben.

Den schnellsten Anschluss und die meisten Kontakte fand ich im Elternverein, in dem ich nur wenige Tage nach unserem Umzug 2015 durch unsere Nachbarin direkt als Vorstandsmitglied aktiv werden durfte. Mir war es eine grosse Freude, im Elternverein die Veranstaltungen für Eltern und Kinder mitzuorganisieren. Besonders das Klettern, Toben und Turnen für die Kleinsten war immer eines meiner Lieblings-Events. Nach knapp acht Jahren im Vorstand und den letzten vier Jahren als Präsidentin habe ich mich Anfang des Jahres beruflich neu orientiert und mein Amt schweren Herzens niedergelegt.

Da ich aber seit Sommer 2022 Mitglied in der Sozialkommission bin und das Ressort Kinder betreuen darf, habe ich weiterhin das Glück, mich um die Bedürfnisse der Kinder und Eltern in Uetikon einzusetzen.

Ein Projekt, worauf ich sehr stolz bin, ist natürlich das WC-Pilotprojekt am Mühleweiherspielplatz diesen Sommer. Auch wenn ich es selbst mit meinen Kindern nicht mehr nutzen kann, da diese leider aus dem gemeinsamen Spielplatzbesuch entwachsen sind, freut es mich umso mehr, dass so viele Kinder und Eltern das Projekt so positiv aufgenommen haben und das Kompoi-WC so rege genutzt worden ist. Nun hoffe ich sehr, dass wir das Kompoi-WC auch im Sommer 2024 wieder auf dem Mühleweiherspielplatz wiedersehen werden.

Wir leben hier in Uetikon in einem Paradies, nicht nur für Familien mit kleinen Kindern. Lasst uns weiterhin zusammen daran arbeiten, dieses grossartige Angebot aufrechtzuerhalten. Dieses steht und fällt mit dem freiwilligen Engagement, sei es als Helfer/in beim Kerzenziehen oder Räbeliechtliumzug, beim Backen eines Kuchens für das Klettern, Toben und Turnen oder bei der Teilnahme an den verschiedenen Angeboten des Elternvereins oder des Memorys.



Bianca Schwyn
Mitglied der Sozialkommission

erreicht wurden und wie viel Prozent eine Gemeinde erreicht hat. Je nachdem gibt es dann die Zertifizierung oder eben auch nicht. Anlässlich eines Workshops haben wir überprüft, was wir in der Periode von 2019 bis 2023 erreicht haben – und was wir zwischen 2023 und 2027 erzielen wollen.

An diesem Workshop nahm der gesamte Gemeinderat teil. Weshalb war die Beteiligung aller Gemeinderätinnen und Gemeinderäte wichtig? Das haben wir in Uetikon immer so gehandhabt. Dies, weil wir der Ansicht sind, dass jeder Gemeinderat und jede Gemeinderätin sowie jedes Ressort irgendwo einen Berührungspunkt mit dem Thema Energie und Energie-Effizienz hat. Zudem wollten wir auch alle Meinungen abholen und Inputs von allen Ressorts erhalten: Was können sie umsetzen und was nicht? Aus dieser Sicht wäre es falsch, wenn Gemeindepräsident Urs Mettler und ich das alleine machen würden und die Massnahmen nachher allen aufzwingen.

Wovon ist die Rezertifizierung abhängig?

Man prüft zusammen mit dem Verantwortlichen der Energiestadt, welche Massnahmen für die Gemeinde möglich sind. Anschliessend werden diese festgelegt. Von diesen Zielen muss man 50 Prozent erreichen um das Energiestadt-Label zu erhalten.

Wie hoch war der Prozentsatz von Uetikon dieses Mal?

Wir erreichten 71 Prozent, das letzte Mal waren es 68 Prozent. Wir haben uns seit 2009 kontinuierlich steigern können.

Angesichts dieses erfreulich positiven Ergebnisses könnte sich die Gemeinde für das sogenannte Gold-Label bewerben, bei dem 75 Prozent der Energie-Massnahmen umgesetzt werden müssten.

Der Gemeinderat hat noch nicht entschieden, ob er sich dieses Ziel setzen möchte. Wir haben uns gesagt, wir machen in der Hälfte der Legislaturperiode eine Überprüfung zusammen mit dem Energiestadt-Team, um zu schauen, wo wir stehen und ob Gold allenfalls ein Szenario für die nächste Phase ist.

«Wir haben uns
seit 2009 kontinuierlich
steigern können.»

Welche konkreten Massnahmen wurden für die laufende Legislaturperiode beschlossen?

Wir unterscheiden punkto Massnahmen zwischen dem gesamten Gemeindegebiet und den kommunalen Gebäuden und Anlagen. Also alles, was zur Gemeinde gehört. Auf dem ganzen Gemeindegebiet wollen wir bei der Wärme – die ja einen grossen Anteil des CO₂-Ausstosses ausmacht – den Anteil an erneuerbaren Energien erhöhen. So dass wir wegkommen von Öl- und Gasheizungen. Aktuell hat erneuerbare Energie bei Heizungen einen Anteil von 30 Prozent. Wir wollen in der jetzigen Periode auf 45 Prozent kommen. Beim Strom wollen wir Photovoltaikanlagen ausbauen. Unser ursprüngliches Ziel für 2023 betrug 1200 Kilowatt Peak (Kilowatt Peak ist eine Masseinheit für Solarstromanlagen). Da hat Uetikon wirklich Gas gegeben und wir kommen heute auf 2100 Kilowatt Peak. Diese Steigerung war auch ein wichtiger Treiber beim Erreichen der 71 Prozentpunkte. Jetzt wollen wir bis 2027 auf 4000 Kilowatt Peak kommen.

Welche Massnahmen hat man betreffend Reduktion des CO₂-Ausstosses beschlossen?

Da möchten wir den Anteil von Elektroautos erhöhen. In Uetikon gibt es rund 4000 Autos. Den Anteil an Elektroautos schätzen wir auf

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die
Ausgabe 19/2023 vom 17. November 2023
ist am Montag, 13. November 2023, um 10.00 Uhr.

fünf Prozent, das ist Schweizer Durchschnitt. Und wir wollen diesen auf 15 Prozent erhöhen.

Wie möchte man das erreichen – mit finanziellen Anreizen?

Nein. Es geht darum, dass wir gute Rahmenbedingungen schaffen, um die Installation von Ladestationen wo nötig zu vereinfachen. Das ist gerade bei Stockwerkeigentum extrem schwierig, wenn beispielsweise 20 Parteien darüber diskutieren. Dort wollen wir als Gemeinde Unterstützung bieten. Zudem sind wir jetzt daran, zwei öffentliche Stromtankstellen im Parkhaus Gemeindehaus zu installieren. Die werden Anfang nächstes Jahr in Betrieb gehen.

Und wie sieht das bei den gemeindeeigenen Fahrzeugen aus?

Bitte hier: Wir haben akutell einen Anteil von 10 Prozent und wollen bis 2027 auf 20 Prozent kommen. Und zwar indem wir defekte oder alte Autos sukzessive durch elektrische ersetzen, sofern solche für die kommunalen Aufgaben (zum Beispiel Schneepflug) vorhanden sind.

Ist auch die öffentliche Beleuchtung ein Sparthema?

Diese ist auch ein wichtiger Punkt beim Stromverbrauch. Zurzeit sind 20 Prozent der Kandelaber mit LED-Leuchtmitteln ausgerüstet. Jetzt wollen wir überprüfen, was es kostenmässig bedeutet, wenn man diese schnell komplett auf LED umrüstet. Bis jetzt wird nur umgerüstet, wenn einer defekt ist oder wenn neu gebaut wird – wie zum Beispiel bei der Birchweid. Mit LED lässt sich rund 70 Prozent des Stromverbrauchs einsparen.

Nun hat sich durch den Krieg in der Ukraine die Situation bei der Energieversorgung radikal verändert: Plötzlich ist eine sichere Energieversorgung nicht mehr selbstverständlich. Zudem sind die Preise für Strom explodiert. Für viele Leute ist deshalb bezahlbare Energie wichtiger als grüner Strom. Wie sehen Sie das?

Was wir extrem gespürt haben beim Ausbruch des Krieges war ein Ausstieg aus fossilen Heizungen. Alles was die Gesetzgebung zu erreichen versucht hat ist nichts im Vergleich zu dem, was der Krieg in der Ukraine ausgelöst hat. Und der Ausstieg aus

der fossilen Energie bedeutet natürlich eine Verlagerung in die Elektrizität. Einerseits begannen Leute Photovoltaik-Anlagen zu bauen, weil sie fanden, sie wollen ihren eigenen Strom haben. Andererseits möchten sie einen Beitrag an erneuerbarem Strom leisten.

Blieben wir beim Thema Strom: Die Abhängigkeit von der Stromversorgung wird zunehmend grösser. Zugleich sind die Preise enorm gestiegen – und werden auch nächstes Jahr nochmals steigen.

Ja, das ist eine Herausforderung: Wir haben den Preisanstieg ge-

sehen. Aber: Erste Prognosen gehen davon aus, dass die Strompreise wieder sinken werden. Allerdings sind wir 2024 mit einem deutlichen Anstieg konfrontiert. Ab 2025/26 geht man von einer Senkung aus. Wie stark die ausfallen wird wissen wir nicht. Der Anstieg für 2024 rührt daher, dass man einen Drittel des Strombedarfs in der teuren Phase letztes Jahr einkaufen musste.

Kann man sagen, dass der aktuell hohe Strompreis Leute motiviert, Photovoltaik-Anlagen zu installieren? Sicher. Auch weil die Kunden mehr für den eingespiessenen Strom er-



Gemeinsame Ziele: Marianne Röhrich und Daniel Streit setzen sich tatkräftig für die Zertifizierung zur Energiestadt ein.

Foto: Jérôme Stern



Toller & Loher AG
Meilen · Uetikon am See

Tel. 044 922 15 00
mail@toller-loher.ch
www.toller-loher.ch

Strassenbau · Tiefbau · Pflästerungen




Tuntelstrasse 5a, 8707 Uetikon am See
Telefon 043 843 45 00, info@sanitaer-ferrati.ch

halten. Aber klar, der Durchschnittshaushalt kann nicht eine Photovoltaik-Anlage installieren, und Strompreise sind ein Thema. Handkehrum wissen wir auch nicht, was mit dem Öl und Gaspreis

passiert, wenn wir den Konflikt im Nahen Osten anschauen.

Zurück zum Label Energiestadt: Weshalb ist die Auszeichnung für Gemeinden wichtig?



Effiziente Nutzung von Dächern: Auf den gemeindeeigenen Liegenschaften stehen mittlerweile viele Solarpanels. Foto: Jérôme Stern

Neben der Auszeichnung, dass sich eine Gemeinde für Themen der Energieeffizienz und Förderung der erneuerbaren Energien einsetzt, erlaubt es der Gemeinde auch, das Thema fokussiert anzugehen. Es dreht sich ja immer um die Förderung von erneuerbarer Energie sowie Energie-Effizienz. Mit dem Label legt man fest, wo die Ressourcen eingesetzt werden, was man erreichen will. Dafür hat man eine externe Begleitung, und diese empfinde ich als extrem wertvoll. Es ist ein Netzwerk an Leuten, man kann sich austauschen, es gibt Werkzeugkoffer. Wir haben den Beauftragten von Energiestadt, Daniel Streit, der uns bei Fragen unterstützt. Man sieht auch, dass beim Thema Energie vieles Trial and Error ist. Man probiert gewisse Massnahmen aus, einige funktionieren, andere erweisen sich nicht als erfolgreich. Und durch das Energiestadt-Netzwerk gibt es einen Austausch unter den Gemeinden, so dass man mal fragen kann: Wie habt ihr dies oder das gemacht? Was hat sich bei euch bewährt und was nicht? Man kann also von anderen

lernen, anstatt alles selbst auszuprobieren.

«Erste Prognosen gehen davon aus, dass die Strompreise wieder sinken werden.»

Das Thema Energie und Energie-Effizient ist ja schier endlos...

...und man muss unheimlich anpassen, dass man sich nicht verzettelt. Und dass die Ressourcen – finanzielle wie auch personelle – effizient eingesetzt werden. Alleine das zu evaluieren finde ich extrem anspruchsvoll. Dank der Energiestadt-Unterstützung haben wir Fachexperten zur Seite, die uns sagen können, was sich bewährt. Es ist eine wertvolle externe Beratung, wodurch man schneller zum Ziel kommt, als wenn man alles alleine machen würde.

Weitere Informationen www.uetikonamsee.ch/umwelt/23911



GEISTERKICKBOARDER SKATEPARK

Hofstrasse 99 • 8620 Wetzikon



Der Geisterkickboarder Skatepark hat jeden Tag offen:

Montag	14.00–18.00	Dienstag	14.00–20.00
Mittwoch	14.00–18.00	Donnerstag	14.00–18.00
Freitag	14.00–20.00	Samstag	14.00–18.00
Sonntag	14.00–18.00		

Der Skatepark für die ganze Familie

Scotershop / Reparaturwerkstatt / Scooterersatzteile




Kurs Heckenschneiden

Samstag, 18. November 2023, 14.00 – 15.30 Uhr

Treffpunkt: Uetikon Schützenhausstr. Parkplatz

Die Arbeitsgruppe Umwelt + Energie hat in den letzten Jahren zwei Heckenaktionen durchgeführt. Damit Hecken gut wachsen und gedeihen können, bieten wir allen interessierten Personen einen Kurs an, in dem das Schneiden und Pflegen von Hecken gelernt werden kann.

Mitbringen: Baumschere und gute Handschuhe

Arbeitsgruppe Umwelt + Energie
Infos: www.uetikonamsee.ch



Ein Café-Traum am Riedstegplatz geht zu Ende

Vor eineinhalb Jahren eröffnete Cornelia Camenzind am Riedstegplatz ihr «Uetiker Kafi». Wegen gestiegenen Unkosten und konkurrenzierenden Angeboten muss sie nun schliessen.

Jérôme Stern

Mittwochmorgen im «Uetiker Kafi». Wie immer steht Cornelia Camenzind hinter der Ladentheke. Sie begrüsst zwei Kundinnen und bereitet deren Bestellung zu. Zwei Latte. Und wie immer serviert sie das Gewünschte mit einem Lächeln. Dass sie ihr Lokal auf Anfang Dezember schliessen wird – davon ahnen die Anwesenden nichts. Schliesslich setzt sich Camenzind an einen Tisch und erzählt, weshalb es für sie keine andere Option mehr gab. Natürlich sei sie enttäuscht, sagt die 61-Jährige und wirkt dabei erstaunlich gefasst. «Andererseits musst du halt immer damit rechnen, dass du scheiterst, wenn du etwas riskierst.» Das jetzige Ende sei allerdings umso bedauerlicher, als alles so vielversprechend begonnen hatte.

Zu viel Konkurrenz

Rückblende: Im Mai 2021 machte Cornelia Camenzind ihren langgehegten Traum wahr und eröffnete das Café am Riedstegplatz (siehe «Blickpunkt Uetikon» 9/2022). Dank dem Angebot mit traditioneller Schweizer Küche und selbstgebackenen Süssigkeiten hatte sie schnell Erfolg. Doch es kam anders. «Letzten September, als unmittelbar neben uns ein anderes Lokal aufging, sahen wir einen Knick in der Kurve.» Dazu muss man wissen, dass die Gemeinde Vermieterin der Räumlichkeiten beim Riedstegplatz ist. Einen zweiten markanten Einbruch gab es laut Camenzind im November 2022. Zu dieser Zeit habe ein weiteres Restaurant eröffnet, welches sich ebenfalls unmittelbar beim Riedstegplatz befindet. Tatsächlich gab es bald noch zusätzliche Konkurrenz in Form von Foodtrucks, welche drei Tage die Woche ebenfalls Verpflegung anbieten. Camenzinds Standpunkt:



Der Riedstegplatz verliert ein gemütliches Café: Für Cornelia Camenzind war das eigene Lokal ein Traum.

Foto: Jérôme Stern

«Ich finde es problematisch, dass diese Wagen mit dem Einverständnis der Gemeinde hier stehen. Das könnte die Gemeinde sehr wohl beeinflussen.»

Rationaler Entscheid

Klar ist: Die zunehmende Konkurrenz rund um den Riedstegplatz hat es der Gastronomin nicht einfacher gemacht. Erschwerend hinzu kamen die steigenden Preise für Energie, Lebensmittel und Waren. «Am Anfang zahlten wir für Strom 600 Franken, jetzt sind es schon 1000 Franken. Und nächstes Jahr kommt es noch schlimmer. Richtiggehend explodiert sind die Warenkosten.» Ein Kilogramm Kaffee habe sich von 12 auf 18 Franken verteuert. Milchprodukte seien ebenfalls viel teurer geworden. «Der Preis von 250 Gramm Butter ist von 3.45 Franken auf 3.95 Franken gestiegen – und wir brauchen fünf bis sechs Kilogramm pro Woche.» Praktisch alles habe sich massiv verteuert, sagt sie. Und fügt sogleich hinzu, dass sie trotz dieser Entwicklung weiter gewirtschaftet hätte, wenn die Konkurrenzsituation nicht derart spürbar gewesen wäre. «Ganz klar,

dann hätte ich das durchgezogen», sagt sie. Ursprünglich habe sie geplant, das Lokal mindestens noch ein Jahr, bis zum Erreichen des Pensionsalters weiterzuführen.

Keine Träumerin

Nun ist Cornelia Camenzind alles andere als eine Träumerin, sondern eine Frau, die mit beiden Beinen auf dem Boden steht. Umso anrührender ist es, wenn sie betont, dass sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen von den anderen Beizen immer bestens ausgekommen sei, und dass man sich gegenseitig geholfen habe. Schuldzuweisungen möchte sie auf jedenfall keine äussern. Vielmehr ortet sie sachlich weitere Gründe für den Rückgang. «Die Leute verzichten angesichts allgemein gestiegener Preise zuerst auf ein Essen auswärts. Auch die Krankenkassen-Prämien sind bekanntlich gestiegen, wie auch die Kosten für ÖV. Das könnte nächstes Jahr voll durchschlagen. Ich habe mich mit anderen Wirten unterhalten, sie bestätigen mir diese Stimmung.» Nun kann man sagen, dass sich der Riedstegplatz nicht zuletzt aufgrund der vielfältigen kulinarischen An-

gebote zum Dorfzentrum gemausert hat. Was Camenzind auch bestätigt. Wobei sie betont: «Es wäre wichtig, dass die Gemeinde auch mal etwas investiert, um die ansässigen Betriebe bekannter zu machen.» Dazu hat sie gleich auch einen konkreten Vorschlag. «Früher gab es beim Kurzeit-Parkplatz eine grosse Stele, auf der alle Geschäfte aufgeführt wurden. Weil die Stelle ein paar Mal angefahren wurde, hat man sie schliesslich ersatzlos entfernt. Die könnte man zum Beispiel wieder installieren.»

Keine schlechten Gefühle

Mittlerweile hadert Cornelia Camenzind nicht mehr mit der Situation. Ihre Zukunftspläne? Sie wolle wieder in ihrem angestammten Beruf als Praxisassistentin arbeiten und habe von ihrem ehemaligen Chef ein Arbeitszeugnis angefordert. «Sobald ich das habe, möchte ich in meinem Beruf als Arzt- und Spitalsekretärin in der Region bewerben.» Apropos Job: Sie freut sich, dass einer ihrer beiden Mitarbeiter mittlerweile eine neue Stelle gefunden hat. «Und ich wäre sehr froh, wenn es auch beim Zweiten klappt.»



Ausverkauf: Das Inventar des Uetiker Kafis steht anfangs Dezember zum Verkauf. Foto: Jérôme Stern

Neues Inserat

Per Ende Januar will Camenzind die Lokalität übergeben. Dass sie längere Zeit unbenutzt bleibt, ist nicht anzunehmen. Laut dem Inserat der Gemeinde sucht man als Nachmieter «einen innovativen Betreiber mit einem Dienstleistungsangebot

im Bereich Café, Backwaren, Süsigkeiten und Torten». Auch eine Papeterie, einen Kiosk oder ein Blumengeschäft kann man sich vorstellen. Was sagt die Gemeinde zu dem Vorwurf, man lasse als Vermieter am Riedstegplatz zu viele kulinarische Angebote zu? «Kon-

kurrenz belebt das Geschäft. Mit täglich 750 Kantonsschülerinnen und -Schüler, 200 Lehrpersonen und gut 100 Mitarbeitenden von Kanton und Gemeinde sowie diversen Handwerkern und Bauleuten hat es genug Kundschaft über den Tag verteilt im Dorfzentrum», schreibt Gemeindegemeinschafter Reto Linder in Absprache mit der Abteilung Betriebe und Liegenschaften sowie dem Gemeindepräsidenten Urs Mettler. «Aufgrund der guten Parkmöglichkeiten ist das Riedstegzentrum auch sehr gut erschlossen. Die Kundschaft ist aber sehr wählerisch und die Gastrobetriebe müssen flexibel sein, um die Mittagsspitzen gut abdecken zu können.» Einzelne neue Gastrobetriebe am Riedstegplatz hätten innert Jahresfrist gezeigt, was möglich sei und wünschten sich bereits mehr Mietfläche. «Andere konnten sich mit ihrem Angebot nicht durchsetzen.»

Belegung des Riedstegplatz

Offensichtlich kann man sich bei der Gemeinde also wieder ein Café als Nachfolge-Betrieb vorstellen. Der

Auftrag der Bevölkerung an die Gemeinde sei die Belegung des Riedstegzentrums. «Wobei ein Kaffeebetrieb am besten in Kombination mit weiteren Dienstleistungen stehen sollte», heisst es weiter im Schreiben. Laut Reto Linder gibt es auch schon konkrete Interessenten. «Die Nachfrage nach Mietflächen im Riedstegzentrum ist erfreulich und zeigt die gute Lage und hohe Frequenz auf.»

Welche Art von Betrieb neu an den Riedstegplatz kommen wird – die Antwort darf man mit Spannung erwarten. Zumal der Riedstegplatz die Visitenkarte Uetikons darstellt.

Das «Uetiker Kafi» ist bis und mit 1. Dezember geöffnet. Am 1. Dezember ist das Lokal von 8.30 Uhr bis «open end» geöffnet. Anschliessend erfolgt am 6. und 7. Dezember, jeweils zwischen 10 und 16 Uhr, ein Ausverkauf des Inventars.

Weitere Informationen

www.uetikerkafi.ch

Ich will eine Bank,
die mir reinen
Wein einschenkt.

Willkommen im
Private Banking der LLB.

llb.ch

llb 1861

Wie ein Uetiker Sanitär dem Fachkräftemangel trotzt

Über den Fachkräftemangel hat «Blickpunkt Uetikon» schon mehrmals berichtet. An dieser Stelle folgt für einmal ein erfreulicher Fall: wie die Firma Ferrat Sanitär zwei neue Mitarbeiter gefunden hat.

Jérôme Stern

Im August berichteten wir über eine ungewöhnliche Methode der Personalsuche. Und zwar versuchte die Uetiker Sanitärfirma Ferrat AG, mittels eines Social-Media-Videos neue Mitarbeiter zu finden. Tatsächlich konnte der Betrieb jüngst zwei neue Kräfte einstellen. Wobei das Filmchen nur in einem Fall eine (kleine) Rolle gespielt hat. Wichtiger waren

in beiden Fällen persönliche Kontakte – die Hintergründe könnten allerdings unterschiedlicher kaum sein.

Bei den Neuen handelt es sich um Michael Merk, ausgebildeter Servicemonteur mit jahrelanger Erfahrung, sowie um Antimo Nana Yaw Konadu, Italiener mit afrikanischen Wurzeln, der das Handwerk erst noch lernen muss. «Blickpunkt Uetikon» sprach mit ihnen über ihre Beweggründe.

Er hatte keine Lust mehr auf den Bürojob

Michael Merk arbeitet seit Anfang Oktober bei der Sanitärfirma. Als ausgebildeter Sanitär- und Serviceinstallateur brauchte der 31-Jährige keinerlei Einführung. «Nach meiner ersten Ausbildung erwarb ich das

Bürofachdiplom und arbeitete sieben Jahre lang bei der Firma Sanitas Troesch, die auf Küchen- und Badezimmereinrichtungen spezialisiert ist», erzählt er nach der Mittagspause in der Werkstatt. Mit der neuen Anstellung sei er gewissermassen wieder zu seinen Wurzeln zurückgekehrt. Welche Gründe gab es für diesen Wechsel? «Im alten Job war ich achteinhalb Stunden lang einfach nur im Büro, das ist mir irgendwann verleidet.» Die Büroarbeit habe ihn nicht mehr befriedigt.

Als Betriebswirtschafter keine Stelle gefunden

Während seiner Zeit bei Sanitas Troesch absolvierte Michael Merk zusätzlich noch ein dreijähriges Studium in Betriebswirtschaft. Doch

habe er in diesem Bereich keine Stelle gefunden. «Ich war lange auf der Suche nach einem entsprechenden Job, aber es ist schwer, eine Stelle mit der Kombination Betriebswirtschafter und Sanitärinstallateur zu finden.»

Die beiden Geschäftsinhaber Michel und Stefan Ferrat kannte er schon seit ein paar Jahren. Wie kam er zum Uetiker Betrieb? «Michel hatte mich vor einem Jahr schon mal angefragt. Als ich dann vor ein paar Monaten das Video sah, ging ich auf ihn zu. Ich sagte ihm, dass mich die Stelle reizen würde.» Was ihm am neuen Job im alten Beruf besonders gefällt: «Die Selbständigkeit und die Freiheit, mit der ich als Servicemonteur unterwegs bin. Das hat man im Büro einfach nicht.» Seit Anfang Oktober ist er nun an der



Kein Mangel an Arbeit: Die beiden Neuen freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit trotz Sprachbarrieren.

Foto: zvg

neuen Stelle. Es gefalle ihm gut, sagt er und lacht: «Es ist wie Velofahren – verlernt habe ich der Zwischenzeit nichts.»

Bedenken wegen neuer Technik

Michael Merk räumt ein, dass er zunächst Bedenken hatte. «Ich dachte, ich hätte bei der Entwicklung der Sanitärtechnik etwas verpasst. Aber es ist immer noch genau das Gleiche, auch in der Verarbeitung.» Profitieren kann er jetzt von seinen Kenntnissen betreffend Fertigprodukte, die er sich bei seinem letzten Arbeitgeber angeeignet hatte. Welche Zukunftspläne hegt er? «Vorläufig richte ich meinen Fokus voll auf die Stelle als Servicemonteur», antwortet er.

Zum Thema Fachkräftemangel meint er, dass die Entlohnung als Sanitärmitarbeiter früher sehr schlecht gewesen sei. «In der Stadt Zürich verdiene ich brutto 4900 Franken, dazu kamen 300 Franken Spesenentschädigung.» Merk betont, dass der Lohn für ihn ein wichtiger Faktor sei. «Aber ein weiterer wesentlicher Punkt ist, dass die Arbeit befriedigend sein muss.»

Ein anderer Aspekt, der ihm bei seiner letzten Stelle nicht gefiel, waren die starren Arbeitszeiten von 7.30 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr. «Jetzt kann ich das ein Stück weit selber einteilen. Zum Beispiel verzichte ich auf die <Znüni-Pause> und gehe dafür eine halbe Stunde früher heim.» Es sei schwer, in seinem Beruf eine Stelle mit einer solchen Flexibilität zu finden.

Die ungewöhnliche Bewerbung

Mit einem völlig anderen und ziemlich speziellen Hintergrund kam Antimo Nana Yaw Konadu zum Uetiker Sanitärgeschäft. Tatsächlich

klings die Geschichte des 22-Jährigen, die er in gebrochenem Englisch erzählt, eher wie ein Netflix-Drama. «Als ich in die Schweiz kam, wohnte ich mit meinem Cousin zuerst im Haus eines Bekannten in Schaffhausen. Eines Tages sagte er uns ohne Vorwarnung, wie müssten sofort ausziehen.» Ohne Jobs und ohne Geld mussten sich die beiden zwei Monate lang durchschlagen. «Wir schliefen draussen oder in einem Bahnhof. Er war eine wirklich schwierige Zeit.» Schliesslich hätten sie jemanden kennengelernt, der sie für ein paar Wochen in seinem Haus aufnahm. Antimo war damals intensiv auf Jobsuche und fand schliesslich eine Anstellung als Serviceangestellter in einem Restaurant. Als italienischer Bürger mit Aufenthaltsbewilligung B sei es ihm erlaubt, in der Schweiz zu arbeiten, sagt er auf Nachfrage. Eines Abends kam ein Gast mit seiner Familie in besagtes Restaurant, der Antimos Neugier weckte. Er erkundigte sich beim Wirt nach dessen Namen. So erfuhr er, dass es sich bei dem Mann um Stefan Ferrat handelte und dass dieser Inhaber einer Sanitärfirma ist.

Vom Restaurant zum Sanitärgeschäft

Zu dieser Zeit war Antimo zwar froh, dass er überhaupt eine Stelle hatte. Gleichzeitig war ihm aber bewusst, dass er, wenn er seine Familie in Italien unterstützen wollte, mehr verdienen musste. «Meine Idee war, Stefan Ferrat zu kontaktieren. Also steckte ich ihm einen Zettel zu. Darauf hatte ich geschrieben, dass ich einen neuen Job suche und er mir vielleicht helfen könnte.» Ein paar Tage später erhielt Antimo einen Anruf von Ferrat, der ihn zu



Mit Einsatz und Hoffnung: Antimo Nana Yaw Konadu möchte sich eine Zukunft als Sanitärmitarbeiter aufbauen.

Foto: zvg



Genug vom Büro: Michael Merk wollte zurück zu seinem ersten Job als Sanitärinstallateur.

Foto: zvg

einem Gespräch einlud. Bei dieser Gelegenheit sagte Ferrat ihm, dass er seinen Einsatz als Servicemitarbeiter im Restaurant geschätzt habe und er ihm eine Chance geben wolle.

Kein einfacher Wechsel

Leicht war der Umstieg nicht. Zumal es da erhebliche Verständigungsschwierigkeiten gab – und immer noch gibt: Deutsch spricht Antimo nur rudimentär, er möchte es allerdings so schnell wie möglich lernen.

Er habe schon in Italien ein wenig Erfahrung mit Sanitärarbeiten gesammelt, erzählt Antimo. «Und ich studierte drei Jahre lang Elektrotechnik wie auch Grafikdesign.» Seit eineinhalb Monaten arbeitet er nun bei der Sanitärfirma Ferrat. Es laufe wirklich gut, seine Kollegen seien sehr hilfsbereit. Momentan arbeite er zusammen mit Rolf, der ihm die verschiedenen Arbeitsschritte erkläre. «Wenn wir dann am nächsten Ort einen ähnlichen Auftrag zu er-

ledigen haben, weiss ich, was zu tun ist.» Antimo möchte auf jeden Fall in dem Job bleiben, und so, wie er beim Interview von seiner neuen Arbeit schwärmt, kann man ihm und seinem Arbeitgeber nur gratulieren.

Mut zu ungewöhnlichen Wegen

Abschliessend lässt sich sagen, dass die Sanitärfirma Ferrat gewillt ist, mit Antimo Nana Yaw Konadu ein gewisses Wagnis einzugehen. Zumal es einige Zeit dauern dürfte, bis er selbständig Aufträge übernehmen kann. Aber Stefan Ferrat zeigt sich zuversichtlich: «Mir ist es wichtig, mit jemandem zu arbeiten, der die richtige Einstellung hat und gewillt ist, sich einzusetzen.» Fakt ist, dass der Fachkräftemangel Handwerksbetriebe in der Region zu neuen Wegen zwingt. Was zu beweisen war.

Weitere Informationen

www.sanitaer-ferrat.ch

Für die Jahreszeit der Kerzen.

fairmondo

fair bio chic



Die stimmberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Uetikon am See werden zur

Gemeindeversammlung am Montag, 4. Dezember 2023, um 20.00 Uhr, im Riedstegsaal

eingeladen. Es werden folgende Geschäfte behandelt:

1. **Finanzen**
Budget 2024, Genehmigung
2. **Liegenschaften**
Tennisclub Uetikon am See, Anpassung Baurechtsvertrag
3. Anfragen nach § 17 Gemeindegesetz

Information

Machbarkeitsstudie Areal Weissenrain (altes Gemeindehaus), Bericht Zwischenstand

Die Akten mit den behördlichen Anträgen liegen den Stimmberechtigten ab **20. November 2023** in der Abteilung Zentrale Dienste zur Einsicht auf und werden auf www.uetikonamsee.ch publiziert.

Gegen diese Anordnung kann wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte und ihrer Ausübung innert 5 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, schriftlich Stimmrechtsrekurs beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, erhoben werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

Gemeinderat Postfach · 8707 Uetikon am See · Telefon 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch · www.uetikonamsee.ch



Online-Schalter

Viele Behördengänge können Sie bequem von zu Hause aus erledigen.



www.uetikonamsee.ch/online-schalter

Gemeinde Postfach · 8707 Uetikon am See · Telefon 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch · www.uetikonamsee.ch

Todesanzeigen

Myrta Hermann-Fröhlich

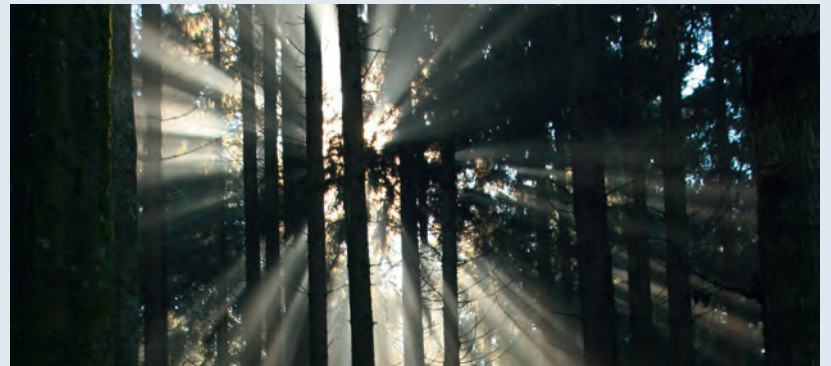
Wohnhaft gewesen Dollikerstrasse 70, 8707 Uetikon am See
geboren am 7. Mai 1921, gestorben am 15. Oktober 2023

Die Abdankung findet am Dienstag, 21. November 2023, 14.00 Uhr in der Ref. Kirche, Uetikon am See statt.

Rosa-Maria Egli-Ott

Wohnhaft gewesen Haslihalde 12, 8707 Uetikon am See
geboren am 8. Juli 1945, gestorben am 26. Oktober 2023

Die Abdankung findet im engsten Familienkreis statt.



reformierte
kirche uetikon am see 

Einladung zur Kirchgemeindeversammlung

Sonntag, 10. Dezember, 11.00 Uhr
in der Kirche, im Anschluss an den Gottesdienst

Traktanden:

1. Budget 2024
2. Steuerfuss 2024
3. Pfarrstellenprozente ab 01.07.2024
4. Informationen der Pfarrwahlkommission
5. Wahl neues Mitglied Rechnungsprüfungskommission
6. Informationen Bauprojekt Gartenstrasse 2
7. Anfragen gemäss § 17 GG

Nach der offiziellen Versammlung:

8. Informationen aus der Kirchenpflege

Die Anträge mit den dazugehörigen Akten können ab Freitag, 10. November 2023, während den Öffnungszeiten im Gemeindehaus (Einwohnerdienste) und im Sekretariat an der Bergstrasse 107, eingesehen werden.

Evangelisch-reformierte Kirchenpflege Uetikon am See

Die Leidenschaft eines Lebens zwischen Buchdeckeln

Markus Wäspe aus Uetikon fotografierte jahrzehntelang Schmalspur-Eisenbahnen in der Schweiz. Seine Fotobücher sind für ihn fast so etwas wie Heiligtümer.

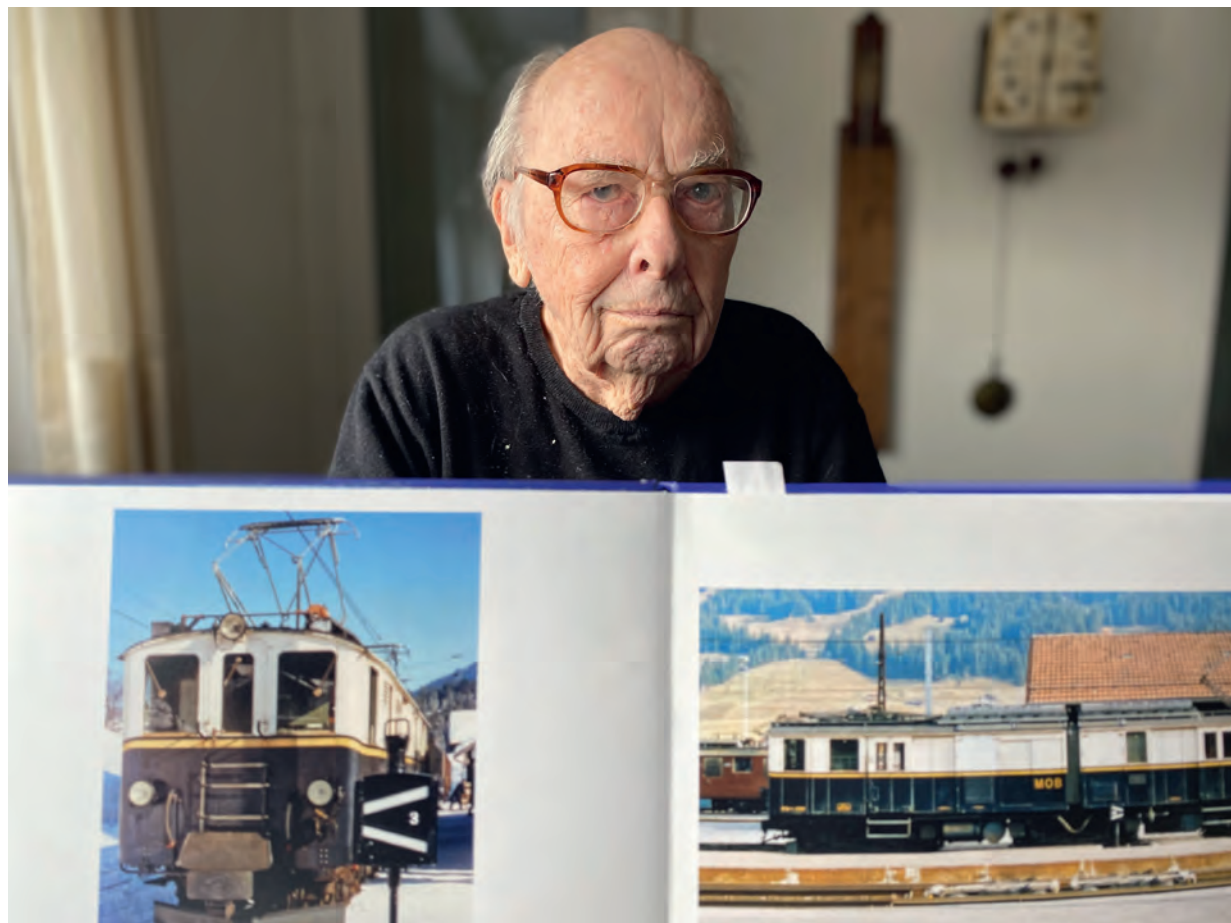
Jérôme Stern

Es gibt Interviews, die berühren unweigerlich tief. Etwa wenn ein Gesprächspartner einem vorbehaltlos von seinem Leben mit allen Höhen und Tiefen erzählt. Insbesondere wenn der Erzähler den Schreibern den nie zuvor getroffen hat. Wie zum Beispiel im Fall des Uetikers Markus Wäspe.

Die Geschichte beginnt mit einem Anruf auf der Redaktion: Er habe da eine Sammlung von Eisenbahn-Fotos, sagte eine Männerstimme. «Vielleicht interessiert sich der ›Blickpunkt Uetikon‹ ja für eine kleine Geschichte.» Natürlich ist die berufliche Neugier damit geweckt und wir beschliessen der Anfrage nachzugehen. Und so trifft man den 93-jährigen Markus Wäspe in seiner kleinen Wohnung an der Oeltrottenstrasse.

Die Bahn im Berner Oberland

Er sei nicht mehr so mobil, sagt der Gastgeber fast entschuldigend und bittet den Gast in sein Wohnzimmer. Bevor er sich an den Tisch setzt, holt er eine kleine Schatulle aus Metall und platziert sie sorgfältig vor sich. Er wohne seit 92 Jahren am rechten Zürichseeufer, sagt er schmunzelnd – und wirkt dabei keine Spur greisenhaft. «Als ich einjährig war, zog meine Familie von Winterthur nach Meilen. Und zwischen Meilen, Uetikon und Männedorf habe ich immer gewohnt», sagt er und öffnet die Kiste. Drei Fotobücher kommen zum Vorschein. Die Abkürzungen auf den Buchdeckeln lassen erahnen, welche Sujets im Fokus stehen: RhB, MOB und AB. Wobei die Initialen für Rhätische Bahn, Montreux-Berner-Oberland-Bahn sowie Appenzeller Bahn stehen. Er nimmt das oberste Buch und beginnt darin zu blättern: Man sieht wunderschöne Fotos von Zügen der MOB, mal an Bahnhöfen, dann wie-



Faszinierende Eisenbahn: Markus Wäspe schwärmt noch heute von den alten Schmalspurbahnen der Schweiz.

Foto: Jérôme Stern

der in voller Fahrt zwischen sanft geschwungenen Hügeln. All diese und noch tausende weiterer Fotos hat Markus Wäspe während Jahrzehnten geschossen, wobei offensichtlich ist, dass er immer auf eine gekonnte Bildkomposition achtete. Offensichtlich ist auch, dass der Fotograf nicht bloss Züge abgelichtet hat, sondern stets auch die typische Landschaft des Berner Oberland in Szene setzte. Entstanden sind die Farbfotos in den 70er, 80er und 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Das künstlerische Auge

Er habe fünf Jahre lang in Biel gearbeitet und damals die Montreux-Berner-Oberland-Bahn kennengelernt, erzählt Wäspe. «Sie hat mich immer fasziniert, wie auch die Geographie und die Landschaft des Berner Oberlands. Ich bin wohl unzählige Male nach Zweisimmen gefahren, nur um eine bestimmte Lok oder eine Zugkompositionen

ablichten zu können.» Technisch habe er zwar nicht viel vom Fotografieren verstanden. «Ich dachte immer, meine fotografischen Fähigkeiten reichen nicht aus. Aber als sich die ganze Fotografie-Technik im Laufe der Zeit verbesserte, war

ich mit meinen Bildern doch zufrieden.» Er habe damals öfters gestaunt als er sah, was das Entwicklungslabor aus seinen Fotos herausgeholt habe. Er erzählt, dass er bloss eine mittelmässige Kamera benutzt habe, weil sein Verdienst

FOTO
VIDEO
DIGITAL
SABATER

Portrait
Passfoto



Dorfstrasse 93 | 8706 Meilen
044 923 30 12 | www.foto-sabater.ch

HEMDEN
ab
Fr. 4.20

Gewaschen, gebügelt
und hängend am Bügel
mit Kundensparkarte

Textilpflege
Zürisee AG
Seestrasse 141 / 8703 Erlenbach
beim Bahnhof Winkel

damals relativ bescheiden war. «Es gab andere Fotografen, die teure Apparate hatten. Aber ich hätte damit gar nicht umgehen können.

Ich bildete mir einfach ein, ich hätte das künstlerische Auge für gute Bilder.» Dem kann man bei Betrachten der Fotobücher nur zustimmen.



Winterliche Fahrt: Ein Zug der RhB auf der Strecke zwischen Fideris und Klosters. Foto: Jérôme Stern



Treffen im Berner Oberland: Markus Wäspe hat die zwei Loks beim Bahnhof Zweisimmen fotografiert. Foto: Jérôme Stern

Die Tragödie, die alles verändert hat

Er habe schon früh mit Zeichnungen und Gemälden an Kunstausstellungen teilgenommen. «Ich ging an die Zürcher Kunstgewerbeschule. Später besuchte ich das Technikum Winterthur, wo ich Architektur studierte.» Nach der Ausbildung habe er im Architekturbüro seines Vaters in Meilen gearbeitet. «Wegen meines Berufs hatte ich keine Zeit mehr für Kunst. Obschon ich gerne gezeichnet und gemalt habe, widmete ich mich ganz der Architektur.» Zwischenzeitlich hatte er 1956 geheiratet und wohnte mit seiner Frau in Männedorf. Ihr Leben verlief harmonisch, bis der Tag kam, an dem ihr Leben auf den Kopf gestellt wurde. «Als meine Frau die Seestrasse in Richtung Badi Uetikon überquerte, wurde sie von einem Motorradfahrer angefahren und sehr schwer verletzt. Sie kam nie mehr richtig zu Bewusstsein.» Er schüttelt den Kopf und erzählt weiter. Das Leben sei danach anders geworden. Nach anderthalb Jahren im Spital wollte er seine Frau zuhause pflegen. «Ich fand, meine Frau sollte nicht in ein Heim müssen und pflegte sie selbst so gut es ging.» Doch wurde der Aufwand immer grösser, bis der Ehemann nicht mehr umhinkam, seine Frau in die Obhut der Wäckerling Stiftung zu geben. Markus Wäspe bezog später eine Wohnung ganz in der Nähe der Stiftung. «Ich wollte meine Frau zu Fuss besuchen können», sagt er – und sein Blick schweift über die Dächer der umliegenden Häuser.

Nur Schmalspurbahnen

Beim Anblick der Züge, die er abgelichtet hat, kommt Wäspe auch heute noch ins Schwärmen: «Ich

finde, die Proportionen der Lokomotiven und der Wagen sind ausgeglichen. Die Farbgebung ist stimmig und auch die Grösse der Fenster passt einfach.» Obwohl die Züge sicher nicht von einem Kunstmaler entworfen worden seien, hätten sie doch eine künstlerische Qualität. «Ich sage nur: Hut ab vor dem Ingenieur, der diese Loks entworfen hat.» Auffallend ist, dass der Eisenbahn-Fan sich ausschliesslich für sogenannte Schmalspurbahnen begeistert (das heisst Züge mit einer Spurbreite von einem Meter oder weniger. Die SBB wie auch die meisten anderen europäischen Bahnen fahren mit einer Spurbreite von 1435 Millimeter). «Die Schmalspurbahnen passen sich elegant jeder Kurve an. Die SBB dagegen fahren einfach gerade durch die Landschaft.»

Freude am Besuch

Mein Besuch bei Markus Wäspe neigt sich dem Ende zu. Dass er Freude hatte, jemanden von seiner Passion zu erzählen – überhaupt mit jemanden zu sprechen – ist offensichtlich, denn seine Tage verbringt er mittlerweile ausschliesslich zuhause. Zum Rausgehen und Einkaufen fehlt ihm die Kraft und seinen geliebten VW Golf hat er längst verkauft. «Ich wollte nicht, dass noch etwas passiert», sagt er. Es sei besser so, schiebt er nach und es ist klar, dass er die frühere Mobilität vermisst. Ich verabschiede mich und stelle mir beim Rausgehen eine Welt vor, wie sie der 93-jährige Markus Wäspe noch erlebt haben mag. Mitsamt Zügen in malerischen Landschaften.

Weitere Informationen

www.rail-info.ch/schmalspur.de

Anspruch und Qualität verbinden uns

GAMMETER WOHNGESTALTUNG AG

www.gaw-ag.ch

GAW design
★★★★★

**Schotten
& Hansen**

«Ich kann mit meiner Stimme die Menschen berühren»

Katja Block aus Uetikon ist Kosmetikerin, Gesundheitscoach, Chorsängerin – und noch einiges mehr. Was immer die zierliche Frau anpackt, macht sie mit Leidenschaft.

Jérôme Stern

Dieses Mail an die Redaktion erweckte unsere professionelle Neugier: Da erzählte eine Frau in auffallend sympathischem Ton von ihren zahlreichen Tätigkeiten. Sie sei beruflich als Gesundheitscoach und Kosmetikerin in Zürich und Uetikon tätig und singe zudem leidenschaftlich gerne beim Belcanto Chor Männedorf-Uetikon. Insbesondere die Stelle, wonach sie mit ihrer Tätigkeit unter anderem das Immunsystem stärken, klang interessant. Also verabredete ich mich mit Katja Block zu einem Gesprächstermin in ihrer Wohnung in Uetikon.

Der Selbstversuch

Eine zierliche 57-jährige Frau bittet mich mit strahlendem Lachen und einem auffallend kräftigen Händedruck in ihr Arbeitszimmer. Sie behandle hier Klienten aus der Region, um ihnen die Fahrt ins Zürcher Seefeld zu ersparen, wo sie ebenfalls einen Praxisraum habe, sagt Katja Block. In ihrem Mail an die Redaktion erwähnte sie die Matrix-Rhythmus-Therapie. Also frage ich



Begeisterte Therapeutin: Katja Block schwört auf die Matrix-Rhythmus-Therapie, welche sie seit vielen Jahren erfolgreich einsetzt. Foto: js

meine Gastgeberin, was genau das sei – wie diese Therapieform denn funktioniere? «Eine gesunde Muskulatur schwingt bei allen Menschen im Bereich von acht bis zwölf Hertz. Wenn dies nicht mehr der Fall ist, kommt es in der Umgebung der Zellen zu Stauungen und die Muskulatur verhärtet sich», erklärt Block. Dies wiederum führe zu Schmerzen. Mit dem sogenannten Matrix-Mobil könne sie diese Verhärtungen und Verkürzungen im Gewebe behandeln. Ihre Erklärungen klingen zwar spannend, doch was die Therapie tatsächlich bringt, ist immer noch unklar. Da gibt es nur eines: Ich unterziehe mich furchtlos einem Selbstversuch.

Entspannung total

Nach einem umfassenden Check-up lege ich mich mit entblösstem Oberkörper bäuchlings auf die Therapie- liege – und harre der Dinge, die da kommen. Katja Block nimmt ihr Matrixmobil hervor. Am Ende eines länglichen Geräts schwingt und rotiert zugleich ein weiches Ende. Bevor sie dieses ansetzt, fragt sie mich nach eventuellen Problemen im Rückenbereich. Ich verneine, erwähne dann doch eine schwache Partie im Bereich der unteren Wirbel. Die Therapeutin beginnt mit kreisenden Bewegungen. Ich spüre die Vibration des Gerätes, die sich sogleich auf meine tieferen Hautschichten übertragen. «Das Gerät schwingt genau wie die Zellen im Bereich von acht bis zwölf Hertz. Diese Schwingungen regen das Gewebe an und lassen es wieder gesund werden.» Ich staune, geniesse und registriere das entspannte Gefühl, das sich in mir ausbreitet. Schliesslich sind wir fertig. Selbst nach dieser einen Stunde, in der Katja Block unermüdlich und stehend meinen Rücken behandelt und massiert hat, wirkt sie noch fit. Ich fühle mich entspannt, wobei mir auffällt, dass meine Lungen merklich offener zu sein scheinen. Ich rapple mich auf und bitte meine Gastgeberin zum Gespräch. Jetzt möchte ich mehr über die Therapie erfahren.

Neustart durch Therapie

Wie erklärt die Therapeutin den Effekt der Behandlung? Der mensch-



Check-up vor der Behandlung: Katja Block nimmt sich für ihre Kundschaft viel Zeit. Foto: Jérôme Stern

liche Körper ähnele einem Aquarium, er bestehe bekanntlich zu 50 Prozent aus Wasser, sagt sie. «Unsere Zellen sind wie Fische, die darin herumschwimmen – und das Wasser ist in diesem Vergleich die extrazelluläre Flüssigkeit.» Sie bringe über die Skelettmuskulatur eine Schwingung in die Zellen. «Wir schieben sozusagen die gesamte Logistik an.» Bei vielen Menschen stagniere dieses System, zudem würden sie sich Schadstoffe zuführen. Sie vergleicht die Funktionsweise der Matrix-Rhythmus-Therapie mit einem Neustart. «Wir bringen die Umwälzpumpe wieder in Bewegung. Das ist wie eine Starthilfe beim Auto», sagt Katja Block und ist sich sicher: «Dadurch lösen sich die Stagnationen.»

Eigene Erfahrung

Auf die Therapieform kam sie in einer persönlichen Notsituation: 2006 starb ihr Vater und ihr ging es darauf schlecht. «Ich konnte mich kaum noch bewegen», erinnert sie sich. In dieser Situation traf sie einen Kollegen, der ihr riet, sie solle es mal mit der Matrix-Rhythmus-Therapie versuchen. Katja Block hatte zwar noch nie zuvor davon gehört, doch folgte sie dem Rat. Da es er ihr danach besser ging, wollte sie mehr über darüber wissen und besuchte einen Workshop von Ulrich Randoll, auf dessen Forschungen die Therapieform basiert.

An diesem Anlass traf sie unter anderem den Leiter der Seegarten Klinik Kilchberg, an der sie schliesslich die Matrix-Rhythmus-Therapie praktizierte. Zudem baute sie auch die Abteilung Med-Ästhetik auf. 2008 machte sie sich als Gesundheitscoach und Kosmetikerin selbständig. Seit fünf Jahren behandelt sie ihre Kundschaft in Zürich oder Uetikon. Wobei sie zur Behandlung auch ergänzende Wirkstoffe parat hat, welche laut Block die ganzheitliche Behandlung von innen unterstützen.

Die Sängerin

Was im Gespräch schnell klar wird: Katja Block ist eine begeisterungsfähige Frau. Wenn sie etwas macht, dann gleich richtig. So zum Beispiel auch als Sängerin beim Belcanto Chor Männedorf-Uetikon, bei der Opera Engiadina sowie im Stiftschor Luzern. Was bedeutet ihr diese Engagements? «Singen ist für mich Energie und Lebensfreude. Ich kann mit meiner Stimme Menschen berühren», sagt sie mit strahlender Miene. Als ich mich schliesslich von Katja Block verabschiedete, stehen zwei Dinge fest: Der Selbstversuch war erfolgreich und Katja Blocks Begeisterung ist ansteckend.

Weitere Informationen

www.matrix-health-partner.com/katja-block
www.instagram.com/lakesidebeautyandgallery

Kunstschaaffende bieten spannende Einblicke in Ateliers

Künstlerinnen und Künstler aus der Region öffnen in Männedorf ihre Ateliers. Wir sprachen mit drei Kunstschaaffenden aus Uetikon über Malerei, Inspiration und guten Groove.

Jérôme Stern

Das Dr. M-Gebäude im Männedorf ist eine Institution: Hier arbeiten Kunstschaaffende aus der Region seit vielen Jahren in ihren Ateliers. Ebenso haben sich hier Kleinbetriebe einquartiert. Ob Malerei, Textilkunst, Kunstobjekte oder Therapie – fast alles findet in diesen ehemaligen Büroräumen seinen Platz.

Nun öffnen die Mieterinnen und Mieter am Wochenende des 4. und 5. Novembers ihre Ateliers für die Öffentlichkeit. «Blickpunkt Uetikon» besuchte drei Künstlerinnen und Künstler aus Uetikon vor Ort, um mehr über den Hintergrund der Ausstellung und ihre Passion zu erfahren.

Man trifft sich im Waschraum

Wir befinden uns im grossen Gemeinschaftsatelier des Ehepaars Elsbeth Würzer und Gerry Schoch. Ebenfalls vor Ort ist Yvonne Essig. Dass sie sich hier wohlfühlen, ist offensichtlich und wenig erstaunlich: An den Wänden hängen überall Gemälde der beiden Ateliernutzer – und der Ausblick auf den Weiler Mutzmalen ist auch für Besucher inspirierend. Was im Atelier zudem auffällt, ist die strikte Zweiteilung: Als hätte jemand eine unsichtbare Trennlinie gezogen, hängen auf der einen Seite Bilder mit abstrakten Formen und wunderbar kräftigen Farben. Auf der anderen Seite der perfekte Gegensatz in Form von realistischen Ansichten: Landschaften, Berge und Seen in zarten Pastelltönen.

«Wir sind gewissermassen die Uetiker Vertretung in diesem Haus», sagen die Drei und erzählen von der kreativen Stimmung, die man hier spüre. «Ich finde es sehr spannend, dass in diesem Haus ein Austausch zwischen den Kunstsparten stattfindet», sagt Yvonne Essig. Und

Gerry Schoch ergänzt: «Hier hat es einen guten Groove. Das spürt man, wenn man reinkommt. Es ist anders, als wenn ich zuhause malen würde.» Elsbeth Würzer erzählt, dass man sich auf dem Gang oder im Waschraum treffe. «Und wenn ich die Türe aufmache, schaut manchmal jemand vorbei und man plaudert miteinander.»

Farben und Formen

Bei Elsbeth Würzer dominieren die Farben. Man spürt, dass sie ihre Malerei seit Jahren verfolgt und verfeinert hat. Sie und ihr Mann seien gleichzeitig pensioniert worden und hätten damals das Glück gehabt, diesen Raum zu finden, sagt sie. Die Uetikerin steht vor drei abstrakten Bildern, wobei der Betrachter unmöglich sagen kann, welche Technik hier angewandt wurde. «Das sind Drucke und zwar habe ich zwei verschiedene Drucktechniken – Monoprint und Gumprint – angewandt», verrät sie. Auffallend ist bei diesen, wie auch bei ihren anderen Bildern, wie souverän die Künstlerin mit verschiedensten Techniken umzugehen weiss. «Ich mische Öl und Acryl, Tusche, Öl und Beize. Im Grunde kann man alles machen.» Woher bezieht sie ihre Inspiration? Sie habe viele malende Freundinnen, antwortet Würzer. «Oft kommen wir hier im Atelier zusammen, um gemeinsam zu malen. Dann inspiriert man sich auch gegenseitig.»

Virtuose Anwendung verschiedener Techniken

Bei Elsbeth Würzers Bildern merkt man, dass sie sich mit zahlreichen Maltechniken auseinandergesetzt hat und diese nun kreativ anwendet. Sie habe schon früh damit begonnen, Aquarelle zu malen und sich später in zahlreichen Kursen weitergebildet. Würzer erläutert die Feinheiten der von ihr angewandten Drucktechniken und man staunt über ihre Kenntnisse. Auffallend ist, dass ihre Bilder wirken, als wären sie von verschiedenen Personen angefertigt worden.

Das geteilte Atelier

Ein Blick an die gegenüberliegende Wand zeigt die komplett gegensätzliche Kunst von Gerry Schoch. Auf



Die Uetiker Delegation: Yvonne Essig, Elsbeth Würzer und Gerry Schoch fühlen sich im grossen Gemeinschaftsatelier sichtlich wohl. Foto: Jérôme Stern

Save the date





Informationsanlass; Werkstattbericht
"Neugestaltung Bahnhofareal"
 Gemeinde Uetikon zusammen mit
 Gemeinde Männedorf und SBB AG
 Montag, 27. November 2023,
 19.00 – 21.30 Uhr im Riedstegsaal Uetikon

dieses Kontrastprogramm angesprochen, schmunzeln alle. Tatsächlich könnte der Gegensatz zwischen den abstrakten Kompositionen von Elisabeth Würzer und den naturalistisch gemalten Berglandschaften und Seen von Gerry Schoch kaum grösser sein.

Er habe immer sein Handy dabei, wenn er im Engadin wandernd oder bikend unterwegs sei, erklärt der Maler. «Da bin ich immer auf der Suche nach dem ultimativen Bild. Ich achte auf die Stimmung, das Licht und gehe öfters an den gleichen Ort, etwa an den Silsersee oder den Silvaplanersee, um das Motiv in einer anderen Stimmung festzuhalten.»

Zur Veranschaulichung deutet Schoch auf die winterliche Ansicht des Silvaplaner Sees. Man sieht das gefrorene, dunkelblau schimmernde Wasser, den fahlen Winterhimmel – und fröstelt beim Betrachten. Das danebenhängende Gemälde mit demselben Motiv in sommerlichen Farben wirkt sogleich wesentlich einladender.

Schoch erzählt, er habe nur ein einziges Mal vor Ort gemalt. «Da kamen Wanderer vorbei, die mir Ratschläge und Tipps gaben oder meinten, da würden aber noch ein paar Details fehlen.» Seitdem male er seine Bilder ausschliesslich im Atelier oder in der Wohnung in Sils. Wobei er sowohl Öl, wie auch Aquarell-Technik verwendet.

Ausbildung als Zeichnungslehrer

Auch Gerry Schochs künstlerischer Werdegang begann früh. Er habe eine Ausbildung als Zeichnungslehrer genossen, sagt der 70-Jährige frühere Sek-Lehrer und Bildungsleiter der Stadt Dietikon. Richtig mit der Malerei begonnen hat er vor etwa 30 Jahren, als ihm seine Frau einen Aquarellkasten schenkte. «Sie fand, wenn ich mal pensioniert sei, müsse ich auch eine Beschäftigung haben», erzählt er und deutet auf seinen Werkstisch, wo zehn Aquarellkästen stehen – allesamt mit unübersehbaren Gebrauchspuren.

Er habe punkto Aquarell-Technik viel von seiner Frau gelernt. «Später habe ich verschiedene Malkurse belegt, zum Beispiel Aktzeichnen an der Fachhochschule oder eine Malwoche in Griechenland.» Andererseits betätige er sich auch als Autodidakt. Bei einer Ausstellung gehe er ganz nahe an die Bilder und studiere die Pinselführung der grossen Maler. Schoch schwärmt von Giovanni Segantinis Können: «Wie er



Der Weg ist das Ziel: Yvonne Essig lässt sich vom Malprozess inspirieren und überraschen. Foto: js

einen Berg dreidimensional malte oder den Himmel zum Leuchten bringt – da lasse ich mich gerne inspirieren.»

Grosse Leidenschaft im kleinen Atelier

Wir verlassen das grosse Gemeinschaftsatelier und gelangen durch einen Gang zum erheblich kleineren Raum von Yvonne Essig. In Uetikon kennt man sie als geduldige Bibliothekarin, ihre künstlerische Seite ist weniger bekannt. Auch in ihren abstrakten Kompositionen dominieren Farben, wobei sie gekonnt verschiedene Töne zum Klingen bringt. So wundert es einen nicht, wenn sie sagt, dass sie schon als Kind eine starke Beziehung zu Farben gespürt habe. In ihrem ersten Beruf als Innendekorationsnäherin kam ihr diese Gabe zu Gute. Gewissermassen als Verbindung dieser zwei Einflüsse nimmt sie jetzt ein Bild und sagt, in diesem Werk habe sie Farben und Textilien vereinigt. «Dabei habe ich mit Acrylfarben über Spitzengewebe gemalt. Manchmal klebe ich auch Fundsachen auf ein Bild. Dann gibt es welche, die ich zehn Mal übermale, bis es für mich stimmt.» Meistens benutze sie Acrylfarben und male häufig mit dem Roller anstatt einem Pinsel. Wie ihre Kollegin hat auch Yvonne Essig einen Hang zu Mischtechnik: Mal zeichnet sie mit Kreide zwischen Farbflächen oder greift zu Tusche und Filzstiften. «So erziele ich spezielle Effekte, die man nicht erwartet.» Am Anfang eines neuen Bildes stehe bei ihr aber stets die Farbe, sagt sie. «Wenn ich beginne, weiss ich noch nicht, wie das Bild schlussendlich aussehen wird.» Sie lasse sich vom Malprozess überraschen. «Wenn ich mir aber vor-



Die Farben sind wichtig: Beim Malen kommt für Elisabeth Würzers Kunst immer zuerst die Farbe. Foto: js

nehme, etwas Bestimmtes zu malen, klappt das nicht.»

Initialzündung für die Ausstellung

Die kleine Kunstführung ist zu Ende. Wir sitzen erneut im grossen Gemeinschaftsatelier, wo Gerry Schoch erzählt, wie es zur jetzigen Werkschau gekommen ist. «Elisabeth und ich sind vor fünf Jahren frisch ins Haus gekommen und haben uns gut eingelebt. Vor neun Monaten hatten wir und Heidi Arnold, eine langjährige Mieterin, die Idee für diesen Anlass.» Praktisch alle Mieter hätten sich in ihrem Atelier getroffen und seien dafür gewesen. Wobei sie auch gleich einen regelmässigen Turnus beschlossen. Zukünftig soll die Männedörfli Werkschau alterierend mit der StäfArt stattfinden.



Die Natur inspiriert: Gerry Schoch hält in seinen Gemälden die Landschaft des Engadins fest. Foto: js

Was konzeptuell auch Sinn macht, denn auch an der Stäfner Schau öffnen Kunstschaffende ihre Atelier-Türen.

So wünscht man den Initianten für den kommenden Anlass viele neugierige Besucher. Was jetzt schon klar ist: Spannende Entdeckungen, Gespräche und Einblicke sind bei der Sprechstunde von Dr. M garantiert.

Die Werkschau findet am Samstag, 4. und Sonntag, 5. November zwischen 11 und 17 Uhr statt. Das Dr. M-Gebäude befindet sich an der Alten Landstrasse 413 in 8708 Männedorf.

Weitere Informationen

www.artischock.ch/werkschau-2023



Für alles rund um Ihre Augen, das Sehen und Aussehen. Ganz persönlich. Ganz in Ihrer Nähe.

Dammstr. 7, 8708 Männedorf, T 044 920 74 74, bachmannoptik.ch



Inserate aufgeben?

Telefonisch unter 043 844 10 20 oder per E-Mail inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Foto Sabater in Meilen macht (fast) alles möglich

Es ist das einzige am rechten Zürichseeufer verbliebene Fotofachgeschäft und schreibt Kundendienst gross: Bei Foto Sabater in Meilen findet die Kundschaft eine kompetente Anlaufstelle.

Jérôme Stern

Ein Dienstagmorgen im Verkaufsgeschäft Foto Sabater neben dem Bahnhof Meilen. Noch ist es ruhig, und so hat Daniel Sabater Zeit, das neueste Gerät in seinem Angebot, den Jet Fan, vorzustellen: «Als wir kürzlich in den Camperferien waren, konnten wir das Teil bestens nutzen. Wir bliesen unsere Doppel-Luftmatratzen damit innert 24 Sekunden auf.» Die folgende Demonstration vor der Eingangstür bläst jeglichen Zweifel wortwörtlich weg. Wie ein winziges Düsentriebwerk wirbelt es herbstliche Blätter von den Pflastersteinen.

Zwar gehören Geräte wie der Jet Fan nicht zum Kerngeschäft von Daniel Sabater, doch wenn er von etwas überzeugt ist, lässt es sich auch verkaufen, daher macht er manchmal Ausnahmen. Mit dieser Philosophie ist er seit 1999 gut gefahren. Also seit damals, als er sein Fotofachgeschäft in Männedorf eröffnete.

Die erste eigene Kamera

Im kleinen Büro hinter dem Verkaufsraum erinnert sich der 52-Jährige daran, wie alles angefangen hat: «Im Alter von 14 Jahren erhielt ich von meinem Götti eine Spiegelreflexkamera. Als ich mich um eine Lehrstelle kümmern musste, hatte ich keine Ahnung, welchen Berufsweg ich einschlagen sollte.» Da er dauernd mit der Kamera unterwegs war, hiess es, er solle doch Fotograf werden. Also habe er eine Schnupperlehre in Glattbrugg angefangen. Mit dem Zug fuhr er von seinem damaligen Wohnort Luzern jeden Morgen zur Arbeitsstelle. Das Schnuppern war insofern erfolgreich, als er danach

eine Lehrstelle als Fotofachmann in Zürich fand. Nach der Lehre arbeitete er in verschiedenen Fachgeschäften und wurde schliesslich Filialleiter. Bezeichnend für das Schicksal der Branche ist, dass es die Geschäfte, die Sabater erwähnt, heute nicht mehr gibt.

Erstes eigenes Geschäft in Männedorf

1999 machte er sich selbständig und eröffnete in Männedorf sein eigenes Fotofachgeschäft. Die Zweigstelle beim Bahnhof Meilen kam drei Jahre später hinzu. Eine dritte Filiale in Stäfa schloss er später wieder, ebenso wie das Geschäft in Männedorf. Die stetige Digitalisierung habe dazu geführt, dass Foto Sabater GmbH das einzige noch verbliebene Fotofachgeschäft am rechten Zürichseeufer sei, sagt er nicht ohne Stolz. «Es war nicht immer leicht, sich über Wasser zu halten.» Während er erzählt, schleicht Dorfkater Leo im Geschäft umher – und macht es sich auf einem Stuhl bequem.

Der Berater

Dass seine Kunden die persönliche Beratung des Fachmanns schät-

zen, zeigt sich an diesem Morgen deutlich. Mittlerweile herrscht reger Kundenverkehr, und ein Mann erkundigt sich, ob er bei ihm eine Kamera mieten könne. Sabater bejaht und empfiehlt eine Systemkamera von Sony. «Ich habe dasselbe Modell und bin sehr zufrieden damit», meint er und überreicht dem Kunden das besagte Objekt. «Mit dem Objektiv haben Sie einen riesigen Zoombereich, der praktisch alle Ansprüche erfüllt.»

Eine ältere Frau interessiert sich für ein Fernglas. Daniel Sabater stellt zwei Modelle der Marke Swarovski auf die Verkaufstheke und erklärt: «Die allermeisten Leute benutzen heute ein Gerät dieser Firma. Das kleine Fernglas hat eine Vergrösserung von achteinhalb, das grössere vergrössert zehnfach.» Er überreicht der Kundin eines der beiden Ferngläser und fährt fort: «Tierbeobachtungen zum Beispiel finden meistens frühmorgens oder abends statt. Mit einer Objektivgrösse von 42 Millimeter kommt viel Licht hinein.» Die Frau probiert sowohl das kleine als auch das grosse Fernglas und ist von Letzterem

regelrecht begeistert. Als Sabater noch erwähnt, dass es darauf eine lebenslange Garantie gebe und es wasserdicht sei, ist das Fernglas verkauft.

Der Dienstleister

Ein entscheidender Punkt, durch den sich Foto Sabater von der Konkurrenz im Netz abheben kann, ist der Service. «Wir bieten sehr viele Dienstleistungen an, und unsere Kunden wissen, dass wir für sie alles versuchen. Ich sage immer: «Geht nicht, gibt es nicht.» Auch die Bildbearbeitung am Computer, die Gestaltung von Kalendern sowie Hochzeits- und Geburtstagskarten oder Fotobüchern würden sie oft übernehmen.

Für Kunden, die zwar eine Kamera oder ein Fernglas brauchen, aber (noch) nicht gleich kaufen wollen, betreibt das Geschäft den erwähnten Mietservice. «Wenn man etwas ausprobieren will, zum Beispiel ein sehr teures Objektiv, ist das sicher eine gute Option», sagt Sabater.

Ein weiterer Service, auf den er stolz ist, sind Passbilder. «Wir machen für sämtliche Länder Visum- und Passbilder.» Worin liegt die Herausforderung? «In den zahllosen verschiedenen Bestimmungen.» Er schmunzelt. «Manche Länder erlauben oben ein bisschen weniger Luft, manche mehr. Italienische Passbilder haben zum Beispiel andere Masse als amerikanische. China verlangt einen schneeweissen Hintergrund und Ghana einen blauen.»

Geschäftsreportagen und Hochzeitsbilder

Selbstverständlich werden die Fotos auch vor Ort bearbeitet. Zudem gibt es im Untergeschoss ein Fotostudio. «Dort können wir zum Beispiel Familienfotos oder Kinderbilder erstellen. Für Hochzeits- oder Geschäftsreportagen gehen wir auch zu den Kunden.»

Im Gespräch wird langsam klar, weshalb Foto Sabater als einziges Fotofachgeschäft in der Region überlebt hat: Ob Hardware oder Dienstleistung – der Geschäfts-



Hat den Durchblick: Daniel Sabater schätzt die Qualität der Swarovski-Ferngläser.

Foto: Jérôme Stern

inhaber möchte wenn möglich alle Wünsche seiner Kundschaft erfüllen. Und dabei kommen ihm seine Erfahrung, sein Fachwissen und ein umfassendes Dienstleistungsangebot zugute. Dass er gegen die Online-Konkurrenz bestehen kann, ist trotzdem mehr als be-

wundernswert. Wobei er sich keine Illusionen macht: «Wir haben viele ältere Stammkunden, aber die Jungen kaufen online, das ist eine Tatsache.» Bleibt zu hoffen, dass sich das Fotofachgeschäft am Meilemer Bahnhof dank Service, Fachwissen und einer grossen

Auswahl an Hardware auch in Zukunft gegen die Konkurrenz behaupten kann. Seine Schliessung wäre ein Verlust für das ganze rechte Zürichseeufer. Das findet übrigens auch Dorfkater Leo, der ja auch eine Art Stammkunde ist.



Weitere Informationen
www.foto-sabater.ch



Eingespieltes Team: Vivienne Rudin und Daniel Sabater versuchen alle Wünsche der Kundschaft zu erfüllen. Foto: Jérôme Stern



Starke Seite: Für die eingehende Beratung einer Kundin nimmt sich Daniel Sabater gern Zeit. Foto: Jérôme Stern



Ab Montag, **20. November 2023** sind unsere Ableser/-innen wieder in der Gemeinde unterwegs, um die Energie- und Wasserzähler abzulesen. Sie erkennen unsere Mitarbeitenden an den gelben Leuchtwesten mit dem iNFRA-Logo. Sie weisen sich auf Verlangen gerne aus.

Wir bitten Sie, die Zugänge zu den Zählern freizuhalten und unseren Mitarbeitenden Zutritt zu gewähren.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns Mieterwechsel oder Handänderungen schriftlich zwei Wochen im Voraus melden unter: www.infra-z.ch/onlineschalter

Besten Dank im Voraus für Ihre Unterstützung.

Ihre Infrastruktur Zürichsee AG
Tel. +41 44 924 18 18

Zählerablesung
2023 in Uetikon
am See



Gott

Von Ferdinand von Schtirach
Regie: Udo von Cöyen

27.10.23
bis
26.11.23
Atelier
Theater
Meilen
Heu
Bühne

Tickets und Reservation: ateliertheater-meilen.ch / 077 432 90 41 (Combox)

Hilferuf des Tennisclubs Uetikon am See

Aktuell nutzen die Juniorinnen und Junioren des Tennisclubs Uetikon am See (TCU) die Tennishalle im Sportcenter Stork in Oetwil am See für das Wintertraining. Das Sportcenter Stork schliesst jedoch definitiv am 31. März 2025 und wird zu Gunsten von Wohnraum abgerissen. Danach hat der Tennisclub leider keine Möglichkeit mehr in der Wintersaison zu trainieren. Zwar gibt es in den umliegenden Tennisclubs bestehende Traglufthallen, jedoch sind die für unseren Nachwuchs benötigten Zeitfenster bereits von den clubeigenen Juniorinnen und Junioren besetzt oder die Traglufthallen sind nicht innerhalb von 40 Minuten erreichbar.

Die Notwendigkeit einer eigenen Traglufthalle ist deshalb unbestritten, damit wir weiterhin konkurrenzfähig und attraktiv für unsere Mitglieder und die Tennisschule bleiben. Wenn generell keine Winterspielmöglichkeit mehr angeboten werden kann, wird ein Grossteil der Mitglieder zu den umliegenden Clubs abwandern und der TCU wichtige Mitgliederbeiträge verlieren; dies wäre eine zu grosse finanzielle Belastung und die Existenz des TCU

wäre ernsthaft gefährdet. Dieses Szenario wollen wir mit unserem Projekt «Die Zukunft des Jugendtennis in Uetikon sichern» verhindern! Und «last but not least», wollen wir durch den Betrieb einer eigenen Traglufthalle ebenfalls vermeiden, dass Jugendliche aus Uetikon über die Winterzeit über 500-mal nach Oetwil und zurückgefahren werden (müssen).

Dem TCU ist es ein grosses Anliegen, dieses Projekt so ökologisch wie nur möglich umzusetzen.

Dabei setzen wir auf verschiedene Kriterien wie zum Beispiel:

- Langlebigkeit der Traglufthalle von 35–40 Jahren und Lagerung vor Ort, um Transportemissionen zu vermeiden.
- Nachhaltige Heizungslösung mit erneuerbarer Energie und eine Anpassung der Heizungsleistung an den Spielbetrieb. Unsere präferierte Lösung ist zurzeit eine Heizung, betrieben mit Biomethanol.
- Die Traglufthalle wird mehrschichtig sein und dadurch die Lärm- und Lichtemission reduzieren.

Im bestehenden Baurechtsvertrag ist eine Traglufthalle nicht erwähnt.

Deshalb muss der Baurechtsvertrag ergänzt, bzw. erneuert werden. An der Gemeindeversammlung vom 4. Dezember 2023 wird über den neuen, angepassten Baurechtsvertrag abgestimmt.

Um über das Projekt «Die Zukunft des Jugendtennis in Uetikon si-

chern» zu informieren, laden wir alle Nachbarn und Interessenten am 19. November 2023 von 15 bis 17 Uhr zu einer Informations-Veranstaltung im Tennisclub an der Talstrasse in Uetikon ein. zvg

Weitere Informationen

www.tennisclubuetikon.ch



Foto: zvg

Rätselserie

Unsere Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

Wir sind schon ein wenig stolz: Kaum war die Ausgabe Nr. 17 des «Blickpunkt Uetikon» mit der ersten Ausgabe des Bilderrätsels in den Briefkästen, da meldeten sich auch schon zahlreiche Leserinnen und Lesern. Dabei erhielten wir in den meisten Fällen die richtige Antwort – was uns natürlich noch mehr erfreut. Diese lautet übrigens: Die Güllepumpe (um genau das handelt es sich nämlich) befindet sich an der Tuntelnstrasse vor dem Hofladen. Die Einsenderin, welche uns zuerst schrieb heisst Manuela Kuster. Sie gewinnt einen Gutschein über 50 Franken für das Restaurant «Namaste» im Haus zum Riedsteg. Wir gratulieren und wünschen «En Guete.»

Damit sind wir auch schon beim nächsten Bilderrätsel. Wir möchten von Ihnen wissen, zu welchem Gebäude diese schöne Fassade gehört. Schreiben Sie uns – wir freuen uns! Noch eine Ergänzung zu den Spielregeln des Bilderrätsels: Da uns viele Leserinnen und Leser erst am Samstag oder Sonntag geschrieben haben, wird in Zukunft nicht die schnellste Lösung belohnt. Vielmehr bestimmt fortan das Los die Gewinnenden. So haben auch Teilnehmende eine Chance, die den «Blickpunkt Uetikon» erst später lesen können. Aber nun viel Glück bei der Frage «Wo in Uetikon ist das?» js

Antwort an:

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch



Veranstaltungskalender



Häckseldienst
3. November 2023

Kartonsammlung
3. November 2023

Christian Jott Jenny & das Staatsorchester
Riedstegsaal
Gemeinde Uetikon am See
3. November 2023

Geschichte(n) um Kirche und Dorf
Haus zum Riedsteg, 1. OG:
Uetiker Museum
5. und 12. November 2023

Klettern, Turnen, Toben
Turnhalle Riedwies
Elternverein Uetikon am See
5. November 2023

Treberwurst-Essen
Treffpunkt: 09.45 Uhr
Bahnhof Uetikon
Senioren-Wandergruppe Uetikon
7. November 2023

Heartful Bonds für Eltern, Mami oder Papi mit Kind
Eltern-Kind-Zentrum MEMORY
Gabriela Glaus
7. und 14. November 2023

Literatortreff am Freitag
Haus Riedsteg im 1. Stock
Frauenverein Uetikon am See
10. November 2023

Erzählnacht 2023
Bibliothek Uetikon
10. November 2023

Führung durch die Ausstellung «Geschichte(n) um Dorf und Kirche»
18.00 Uhr, Treffpunkt im Uetiker Museum, Führung: A. Pfenninger
Ref. Kirchgemeinde Uetikon
10. November 2023

Notfälle bei Kleinkindern
Riedstegsaal
Samariterverein Uetikon
11. November 2023

BilderBuchZeit
Bibliothek Uetikon
11. November 2023

Kerzenziehen
Riedstegsaal
Frauenverein und Elternverein Uetikon am See
13. – 18. November 2023

Ökumenischer Seniorennachmittag mit der Igelstation Zürich
14.30 Uhr bis 16.30 Uhr
Kath. Franziskus-Zentrum
15. November 2023

«Franz Hohler komplett»
Ausstellung im Gemeindehaus Uetikon am See
25. Nov. 2023 – 9. März 2024
Vernissage am 25. November im Riedstegsaal (16.00 Uhr)

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan
der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen
und wird am Freitag von
der Post in sämtliche Uetiker
Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Dienstag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

**Layout, Typografie,
Druckvorstufe und Druck**



Kunst im Gemeindehaus «Franz Hohler komplett»

Als Vorschau auf die Ausstellung «Franz Hohler komplett» erscheinen im Blickpunkt Uetikon ausgewählte Kurzgeschichten. Franz Hohler wird an der Vernissage anwesend sein und Alt-Bundesrat Dr. h.c. Moritz Leuenberger hält die Festrede.

Von Franz Hohler (aus Wegwerfgeschichten, 1974, während seiner Zeit in Uetikon erschienen).

zvg

Weitere Informationen

Am 25.11.2023 findet im Riedstegsaal (16.00 Uhr, Einlass ab 15.15 Uhr) die Vernissage zur Ausstellung «Franz Hohler komplett» in Gegenwart von Franz Hohler statt. Informationen auf www.kkz.swiss Anmeldung bitte unter info@kkz.swiss

Das Hotel

Ein älteres Ehepaar, das seit langem wieder einmal Ferien machen wollte, las in der Zeitung ein Inserat, in welchem in einer ruhigen, seenreichen Gegend ein «Hotel Seeblick» empfohlen wurde, und sie liessen sich ein Doppelzimmer reservieren. Als sie aber im Hotel ankamen, sah man vom Zimmer aus nicht auf den See, sondern auf ein anderes Hotel, und dahinter lag erst der See. Sie beschwerten sich sogleich beim Portier, doch dieser sagte, das andere Hotel heisse «Hotel See», deshalb hätten sie ihr Hotel «Hotel Seeblick» genannt. Als die Leute mit dieser Erklärung nicht zufrieden waren, sagte ihnen der Portier, sie hätten noch Glück gehabt, denn hinter ihrem Hotel befinde sich ein weiteres Hotel, das den Namen «Hotel Seeblickblick» trage. Jetzt verstummten die beiden, aber richtig geniessen konnten sie ihre Ferien nicht.

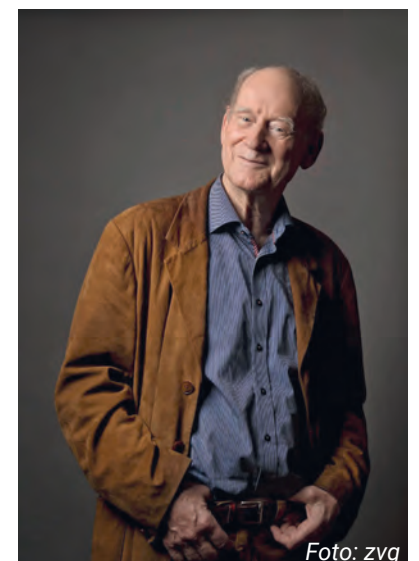


Foto: zvg

KINO WILDENMANN | NOVEMBER 2023

3.11. 18.00 A Haunting in Venice Special	9.11. 20.15 Dumb Money
3.11. 20.15 Dumb Money	10.11. 18.00 Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste Special
4.11. 14.00 Ein ganzes Leben – Vorpremiere!	10.11. 20.15 Ein ganzes Leben
17.15 Sennen-Ballade	11.11. 14.30 Checker Tobi
20.15 Heimat Lebenslänglich	17.15 Ein ganzes Leben
5.11. 14.00 Für die Kleinsten: Das Herbstfest	20.15 Ingeborg Bachmann
16.00 Beyond Tradition	
19.15 I Giacometti Heimatfilmtage	
8.11. 20.15 Dumb Money	

Programmänderungen vorbehalten. Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-maennedorf.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:

www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55

Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Alle bisher erschienenen Ausgaben des «Blickpunkt Uetikon» finden Sie auch im Archiv auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

«Cuoco in passaggio», das Erbe von Jacky Donatz

Unter den bekanntesten Köchen in Zürich wurde immer mal wieder einer genannt, der nicht mit ausgefallenen Kreationen, sondern mit seiner Art punktete. Jacky Donatz ist im April 2022 mit 70 Jahren im Zürcher Unispital gestorben.

Er bleibt als genialer Gastgeber und Protagonist der klassischen Küche in Erinnerung. Der gebürtige Bündner Donatz war nie einer, der einen neuen Küchenstil erfunden hat. Seine Mezzelune, die halbmondförmige Pasta, gab es schon vor ihm. Sein kaum weniger berühmtes Kalbskotelett wurde bereits lange vor Beginn seiner Wirtstätigkeit serviert, und an Siedfleisch versuchten sich schon Generationen von Köchinnen und Köchen vor Donatz. Doch der wohlbeleibte Mann mit der weissen Kochjacke und dem schon recht früh aufgehellten Haupthaar verstand es, Klassiker zu zelebrieren.

Freundschaftlich verbunden war er seit Jahrzehnten mit den Brüdern

Romain und André Golay (Inhaber Feldner Druck AG). Als er starb, arbeitete Romain Golay gerade an einem Kochbuch. Gemeinsam mit den Erben entschied man anfangs 2023, das Buch fertig zu machen, zu Ehren von Jacky Donatz. Das Buch wurde bei der Feldner Druck AG in Oetwil am See gestaltet, gedruckt und auch verlegt. Nun ist das Werk «Cuoco in passaggio» fertig und wird am 11. November an der Vernissage in Fällanden präsentiert.

pg

Weitere Informationen

Buchvernissage «Cuoco in passaggio»
Rezepte von Jacky Donatz,
Samstag 11. November, 14.00 Uhr
bis 18.00 Uhr
Zwicky-Fabrik, Wigartenstrasse 13,
Fällanden

Das Buch ist in einer limitierten
Auflage für CHF 50.– online er-
hältlich: www.shop.labrenta.ch



Foto: zvg

Wo sind die Uetiker Winterschwimmer?

Schwimmen auch bei kalten Temperaturen ist mittlerweile zum Trend geworden. Schwimmerinnen und Schwimmer jeglichen Alters erhoffen sich einen gesundheitsfördernden Effekt und verstärkte Widerstandskraft – oder freuen sich einfach an dem prickelnd-belebenden Gefühl. Nun sucht «Blickpunkt Uetikon» für einen Bericht Uetikerinnen und Uetiker, die im

Herbst und Winter regelmässig im kühlen Zürichsee schwimmen. Wobei wir versprechen, dass wir uns für einmal anschliessen werden. Wenn Sie sich als Einzelperson oder Gruppe nun angesprochen fühlen und auch Zeit und Lust haben, schreiben Sie uns doch eine E-Mail, wir freuen uns auf ein Bad.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Tagesfamilie als Alternative in der Kinderbetreuung

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentraler Baustein zur Reduktion des Fachkräftemangels und wird seit einigen Jahren von der Politik gefördert. Die zunehmende Zahl an berufstätigen Eltern führt zu einer steigenden Nachfrage nach externer Kinderbetreuung. Dabei übernehmen Grosseltern und Kinderkrippen sowie schulergänzende Angebote den grössten Anteil.

Die Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen ist auch in Uetikon am See gross und wird hinsichtlich der laufenden Bauprojekte weiter zunehmen. Wie unsere Gemeinde wächst auch das Bedürfnis nach Betreuungsplätzen. Der Verein Tatzelwurm bietet neben dem Hauptzweig mit der Kinderkrippe auch das Modell der Tagesfamilien als alternatives Betreuungskonzept an.

Viele Familien, die einen Betreuungsplatz in einem kleineren und familiären Umfeld suchen, finden in einer Tagesfamilie die passende Option. Hier kann sich das Kind in einer persönlichen Umgebung weiterentwickeln und findet manchmal sogar beinahe den Status einer Grossfamilie oder von liebevollen Ersatz-Grosseltern.

Um der grossen Nachfrage nach Betreuungsplätzen in Tagesfamilien gerecht zu werden, ist der Verein Tatzelwurm immer auf der Suche nach liebevoller Unterstützung. Hierbei ist es essenziell, die Kinderbetreuung nicht nur als «Job», sondern als Herzensaufgabe anzusehen und bereit zu sein, die privaten Räumlichkeiten für die Tageskinder zu öffnen. Ansprechen möchten wir alle Frauen/Männer, die ein Herz für Kinder haben, vor allem aber Mütter/Väter, die zu Hause Ihre

eigenen Kinder betreuen und sich mittels Zweiteinkommen etwas dazuverdienen möchten. Es ist eine verantwortungsvolle, aber in gleicher Weise auch sehr bereichernde Aufgabe.

Dem Verein Tatzelwurm ist die Qualität der angebotenen Betreuung sehr wichtig. Daher erhalten «unser» Tagesmütter und -väter eine Basisausbildung und bestimmen die Anzahl Tage oder auch Halbtage pro Woche, in denen sie Kinder betreuen möchten, selbst. Auch die angebotenen Wochentage und welches Kindesalter willkommen ist, wird von ihnen selbst gewählt (nur Kleinkinder, nur eingeschulte Kinder für Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung oder durchmisch). Indem Sie ihren Alltag freigestalten, können Sie gut auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen. Sämtliche administrativen Aufgaben werden von der Vermittlungsstelle übernommen, die auch bei Anliegen der Eltern unterstützt oder bei Schwierigkeiten vermittelt. Gleichzeitig übernimmt der Verein Tatzelwurm die Pflichten eines Arbeitgebers, d.h. alle Tagesmütter und -väter sind gegen Unfall versichert und die Sozialversicherungen werden regelkonform abgerechnet.

Darüber hinaus möchten wir unseren bestehenden Tagesmüttern an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihre wertvolle und sehr geschätzte Arbeit übermitteln.

zvg

Weitere Informationen

Falls Sie Interesse haben, als Tagesmutter/-vater tätig zu sein, freuen wir uns auf Ihre unverbindliche Kontaktaufnahme über: tagesfamilien@tatzelwurm.ch.



Foto: zvg

Die Eispark-Saison in Uetikon kündigt sich an

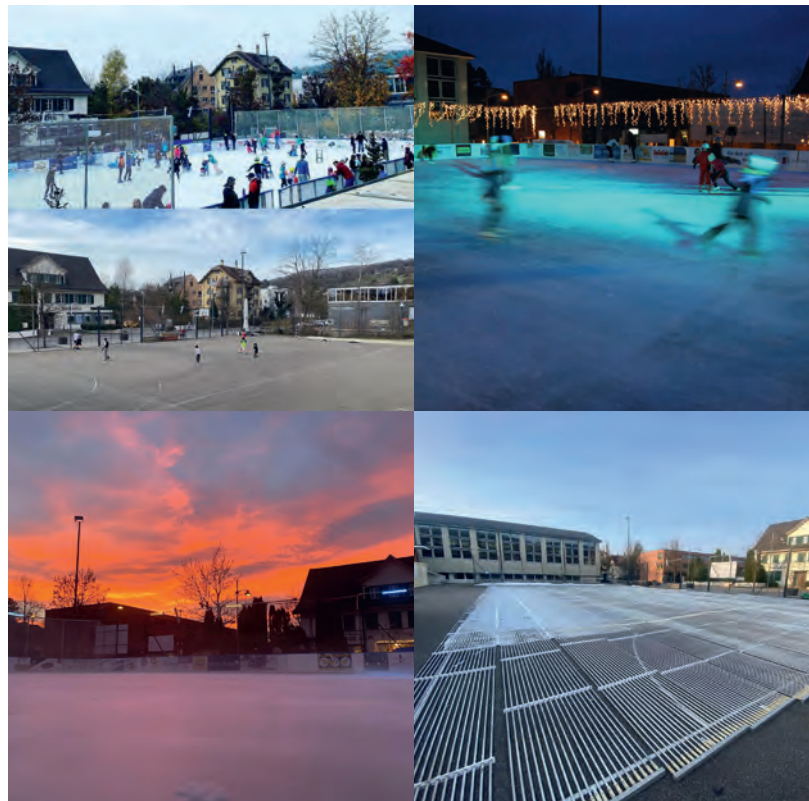
Am 18. November beginnt einmal mehr die Eislauf-Saison Uetikon. Und auch für dieses Mal haben sich die Organisatoren um Vereinspräsidentin Kiki Lanz voll ins Zeug gelegt und zudem noch eine kleine Überraschung vorbereitet. Welche? Die Präsidentin möchte vorerst nicht allzu viel verraten. Sicher ist: Es gibt rund um die Gondel eine neue Gestaltung. Zudem leuchtet heuer auch wieder eine Weihnachtsbeleuchtung, nachdem man letzte Saison aus Stromspargründen darauf verzichtet habe. Klare Sache: Mittlerweile hat man auf LED-Leuchtmittel umgerüstet. Tatsache ist, dass der Eispark Uetikon sich auch in seiner 17. Saison ungebrochener Beliebtheit erfreut. Wie gross diese ist, zeigt sich daran, dass die Eislauf- und Eishockeykurse laut Lanz innert kürzester Zeit ausgebucht waren. «Auch die Event-Anlässe sind jetzt schon praktisch alle belegt», freut sich Kiki Lanz.

Ein ganz wichtiger Bestandteil des eisigen Vergnügens ist natürlich das Restaurant «Schliifi», wo Hedi Mariani seit mehr als acht Jahren wirtet. Nun möchte sie langsam kürzertreten, zumal sie auch bald pensioniert wird. «Für diese Saison wird sie noch Wirtin sein, doch suchen wir schon eine Nachfolge für die nächste Saison», sagt Kiki Lanz. Die Ideallösung wäre, schon jetzt jemanden zu finden, damit man diese Person einarbeiten könne. Auch die Präsidentin möchte ihr Amt gerne irgendwann einer jünge-

ren Person übergeben. «Ich mache das jetzt in der siebten Saison», sagt sie und erklärt, dass der Verein Eispark Uetikon dasselbe Problem habe wie auch der Frauenverein Uetikon. «Alle finden unsere Angebote cool, aber niemand will sich engagieren.» Umso willkommener sind da die bewährten Helfer des Pensionären-Teams rund um Walter Streuli. Kiki Lanz: «Sie machen den Aufbau des Eisparks mehr oder weniger alleine

und sind extrem hilfreich.» Schliesslich verrät sie, dass in der «Schliifi» ein paar neue Weine angeboten werden. «Und natürlich bieten wir wie jedes Jahr auch das präsidiale Chnoblibrot an.» Tatsächlich bereitet Kiki Lanz den Knoblauchbutter eigenhändig zu. Wenn das kein Grund ist, den Eispark demnächst zu besuchen. *js*

Weitere Informationen
www.eispark-uetikon.ch



Fotos: zvg

MALERGESCHÄFT
 MARKUS ZAUCHNER

Malergeschäft
 Markus Zauchner
 Dollikerstrasse 71
 8707 Uetikon



Telefon 044 920 49 91
 zauchner@bluewin.ch
 www.zauchner.ch



Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie hier direkt einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion.

Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@
 blickpunkt-uetikon.ch

www.eispark-uetikon.ch

Eis Disco

Im Eispark, Uetikon



PARTYTIME

Samstag, 25. November
18 – 23 Uhr

präsentiert von:

SCHNEIDER UMWELTSERVICE

Der Eispark wird unterstützt durch folgende Sponsoren:























